Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

SV

Gegr. 1840.

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 2 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 Goldpfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg., Reklamen 40 Goldpfennig; Offertengebühr 25 Goldpf., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlung gültigen Berliner Dollar-Kurs. Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 3 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassenrabatt.

Nr. 59 — Olpe, Montag, den 10. März 1924. — 84. Jahrg.

Stresemanns Raub am deutschnationalen Wahlstoff.

Ein freundschaftlicher Rat

Die Abrechnung, welche Dr. Stresemann mit der völlig in der Luft schwebenden Illusionspolitik eines Herrn Helfferich und seiner Gefolgschaft, den Helden aus der deutschnationalen Volkspartei im Reichstage am Freitag hielt, wurde am Samstag ergänzt durch eine Reihe positiver Angaben, welche Zeugnis von der Realpolitik der Deutschen Volkspartei und damit ein Armutszeugnis der Deutschnationalen Volkspartei gaben. Klar wird gezeigt, daß fremde Parteiverhältnisse, wie früher in England, nicht gedankenlos übertragen werden können. Die Betrachtung des Ruhrkampfes schließt sich an und es wird eine klare Uebersicht über die bisherige Entwicklung der gesamten Reparationsfrage gegeben, die streng logisch von den gegebenen Tatsachen ausgehend, zu dem Schluß kommt, daß eine Regierung der Entziehung der Reparationsverpflichtungen für uns unmöglich ist, eine Auffassung, welche die Deutschnationale Volkspartei auch im November 1923 anerkannt hat, aber jetzt, da es aus wahlagitatorischen Rücksichten besser ist, anscheinend schon lange vergessen. Deshalb kann eine Auffrischung dieses kurzen Gedächtnisses nicht oft genug geschehen, da sonst die deutschnationalen Wahlagitatoren es, wie ja Ludendorff auch hat so vieles, zu leicht überlehen könnten. Aus Liebe, um ihnen ihr Gedächtnis stützen zu helfen, negeln wir dies hiermit nochmals fest. Wir glauben sie dadurch vor mancher Blamage bewahren zu können. Aus denselben Gründen empfehlen wir die folgenden Ausführungen über die Mittel, welche der deutschen Regierung zur Verfügung stehen, ihrer Aufmerksamkeit. Wenn sie diese klar überdenken, werden sie sich hüten, ihre alten kraftmeierischen Phrasen zu verzapfen die ihnen jeder, der nur für fünf Pfennig von ausmärtiger Politik versteht und der noch soviel Grütze im Kopf hat, wie der noch nicht anormale oder diskenhafte Mensch, dies wiederlesen kann. Um diese für die Agitationsredner deutschnationaler Farbe unbequemen Erledigungen sich selbst zu ersparen, gibt Stresemann diese kleine Hilfe, deren Beachtung wir diesen Herren aus wirklicher Teilnahme an ihrem schwierigen Geschäft, eine reine unsinnige Politik verteidigen zu müssen, warm empfehlen. Kennmis können Sie auch nehmen von den Sätzen: Heute großsprecherisch sein, würde uns höchstens das Lächeln derjenigen einbringen, die da wissen, daß die Worte nur Worte sind. (Sehr wahr!) Wir müssen uns aus der heutigen Tiefe, die tiefer ist als unmittelbar nach dem Kriege, durch nüchterne sachliche Arbeit wieder emporarbeiten. Jeder wird Dr. Stresemann beipflichten, wenn er trotz allen Hohns auf die Verständigungsversuche deutscherseits sie festsetzen muß. Denn wo gibt es einen anderen Weg, um Deutschland zu retten? Helfferich hat in seinen Schwätzereien auch keinen anderen gezeigt oder hüllt er ihn in seinem großen Mantel des Schweigens, den er für die kommende Ministerzeit bereithält? Dann wäre es aber seine absolute nationale Pflicht, ihn heute schon zu zeigen. Brächte er einen gangbaren Weg, der ihn als Heiland des deutschen Volkes, zeigte, er würde dann auch von uns anerkannt und er könnte damit nicht nur dem deutschen Vaterlande, sondern auch seiner Partei unendlich viel nützen. Sein Schweigen aber müssen wir entweder als Nichtwissen oder als unpatriotische Tat, ja als Verbrechen am deutschen Volk kennzeichnen, ein drittes bleibt nicht übrig. Eine recht unangenehme Tatsache, die den Wind aber aus allen Segeln der deutschnationalen Wanderredner nimmt, ist die Erinnerung, daß Legt der deutschnationale Führer und Kahr sich früher für das Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie in den Regierungen ausgesprochen haben. Damit können also die deutschnationalen Hausierer auch nicht mehr auf die Wanderschaft gehen. Das zeitweilige Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie in der Koalition zur Rettung deutsch-nationalen Führer auch hatten. Hat das bitterböse Zentrum das auch von diesen Koryphäen geistig gestohlen? Jedenfalls wieder ein Glanzstück erster Ordnung aus dem Redearsenal der Deutschnationalen verschwunden oder wenigstens kampfunfähig gemacht. Helfferichs Schlagwörterlexikon für deutschnationale Wanderredner ist zudem durch das gute Gedächtnis Stresemanns auch um eine Glanznummer ärmer geworden. Den Helfferichs Kronzeuge, der englische Außenminister, vermandelt sich durch Stresemanns gutes Gedächtnis in einen Zeugen gegen Helfferich. Und den unsachlichen Streit um die Vaterschaft der Rentenmark, die Helfferich für sichlen Anspruch nimmt, bringt Stresemann auf eine fragliche Basis durch die Sätze: „Man hat davon gesprochen, daß die Not zugenommen habe, nachdem ein genialer Mann die Rentenmark erfand. In Wirklichkeit haben diejenigen die Rentenmark geschaffen, die den Haushalt balanziert haben. Erst von der Balanzierung des Haushalts an beginnt die Gesundung des deutschen Volkes überhaupt." Auch gerade keine Bereicherung für deutschnationale Wahlagitatoren. Und dann noch eine gründliche Aufklärung über die Nationalität der Deutschnationalen, in der peinlichen Frage: **Ist es national, wenn ein General dem Befehl nicht mehr gehorcht** und der Festsetzung, daß die Vaterländischen Verbände in München den Rücken fielen, als sie zu der Bekämpfung der Kommunisten in Thüringen und Sachsen einmarschierte. Und dann noch eine peinliche Frage an die deutschnationalen Herrschaften: War es auch nötig, in dieser Zeit einen Kulturkampf heraufzubeschwören? Wir fügen dem hinzu, glaubt man die Wähler dummzuhalten dadurch, daß in der größten deutschnationalen Zeitung Westfalens, in der westfälischen Landeszeitung, von den ganzen Angriffen Ludendorffs noch kein Wort stand? Um gefällige Antwort wird gebeten. Und so eine kleine Privatsetzung an die Erbpächter des Nationalen. Das Nationale ist aber nicht das Vorrecht einzelner Kreise und Vereinigungen. Diese Feststellung Stresemanns unterstreichen wir ebenso wie die folgende des nichtkatholischen Außenministers Dr. Stresemann: **Ich weiß als Außenminister am besten**, daß der päpstliche Stuhl alles für die Deutschen im besetzten Gebiet getan hat. Diese Feststellung wird noch bekräftigt durch das an anderer Stelle mitgeteilte Schreiben der preußischen Staatsregierung an den Nuntius in der Ludendorff-Angelegenheit, in dem auch ein Nichtzentrumsmann, ein Sozialist, ein Mann, der sicher nicht der Katholiken und Zentrumsfreundlichkeit verdächtig ist, dasselbe Urteil über die Unverfrorenheit der Ludendorffschen Angriffe fällt. Und sind, was wollt Du noch mehr? Alle bisher noch zugeknöpften deutschnationalen Wahlartikel sind platte. Und was bleibt da anderes übrig als zu toben, wie die Deutschnationalen im Berliner Stadtparlament es taten. Arme deutschnationale Wanderredner, ihr tut mir leid, daß Eure ganze Wahlausstattung pleite gegangen. Das kommt davon, wenn man ein zu kurzes Gedächtnis und andere ein gutes haben. Benutzt Stresemanns Gedächt nishilfen, dann blamiert Ihr Euch wenigstens nicht, wenn ich Euch auch wirklich nicht verraten kann, was Ihr den Massen erzählen sollt. Der Stoff wird halt sehr knapp und dürftig, denn Eure Heldentaten kann ich noch nicht sehen.

Dr. B.

Stresemanns Politik

Im Rahmen des 6. Landesparteitages der Deutschen Volkspartei des Landes Braunschweig sprach am Freitag in Braunschweig Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die politische Lage. Dr. Stresemann führte nach einem Bericht des Wolffbureaus u. a. aus:

Nachdem die Deutsche Volkspartei durch die Wahlen eine große Partei geworden war, gab es zwei Wege für sie: entweder Opposition oder politische Mitarbeit. Wenn wir in Deutschland nur zwei Parteien hätten, wäre eine Oppositionsstellung berechtigt. Aber in Deutschland, wo sich sogar immer wieder neue Parteien bilden, werden wir immer auf Koalitionsregierungen angewiesen sein. Wir sind im Bewußtsein, den Weg der verantwortlichen Mitwirkung seit 1920 gegangen zu sein.

Gewiß, die letzten vier Jahre sind Jahre der Entscheidung gewesen und haben für unsere Außenpolitik nur Stoßarbeit bedeutet. Wir haben in dieser Zeit einen Kampf geführt, der von weit größerer außenpolitischer Bedeutung war, als mancher sich vorstellt. Es war

der Ruhrkampf

und diesen Ruhrkampf haben wir verloren. Wir mußten deshalb bis zum Weißbluten die Inflation aushalten, und bis heute leiden wir darunter, daß uns die Einnahmen aus den reichsten Teilen des Reiches genommen, die besten Strecken unserer Eisenbahnen auf französische Rechnung geführt werden. Die Zeit nach dem Krieg war eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Kurz vor dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes kam das Kabinett der Großen Koalition und sah sich der Notwendigkeit gegenüber, sich zu fragen, ob wir sehend zugrundegehen wollten oder noch die Kraft besäßen, unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, kam die Stabilisierung der Währung, die Rentenmark und der Abbau verschiedener Gesetze, die nach der Revolution geschaffen, aber nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands steht jetzt der Welt so deutlich vor Augen, daß internationale Komitees an die Arbeit gehen, um die Frage zu erörtern, ob die Welt nicht eingreifen muß. Wenn Sie die letzten englischen Parlamentsverhandlungen lesen, finden Sie dort Ausführungen des Schatzkanzlers Snowden, welcher die furchtbare Lage Deutschlands durchaus anerkennt.

Wir stehen vor der Frage, ob eine solche

internationale Lösung

möglich ist. Gestern ist im Reichstag die Frage aufgeworfen worden, ob es sich wirklich bei dieser Außenpolitik um eine wirtschaftliche Frage handelt, um die Frage der Festsetzung der deutschen Kriegsschulden und die Verteilung an die Gläubiger, oder ob es sich handle um französischen Imperialismus, um den deutschen Ruin oder um die Festsetzung einer Politik zur Unterdrückung Deutschlands. Im Kampf der Völker steht die Politik vor der Wirtschaft, wie das auch in der inneren Politik der Fall ist. Deshalb ist es richtig, daß es sich hier um mehr handelt, als um internationale wirtschaftliche Fragen. **Eine Regierung der Entziehung der Reparationsverpflichtungen ist für uns unmöglich.** Jeder verantwortliche Staatsmann muß die Konsequenzen des verlorenen Krieges daraus ziehen.

Welche Mittel stehen der deutschen Regierung zur Verfügung?

Die Gewalt steht uns nicht zur Verfügung. Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir ein waffenloses Volk sind, und ich finde es illogal, Leiter der deutschen Außenpolitik deshalb anzugreifen, weil sie die Konsequenzen daraus ziehen müssen, daß sie wissen, daß keine nennenswerte Armee hinter ihnen steht. (Sehr richtig!) Man muß sich davor hüten, sich in Illusionen zu bewegen. Jeder Deutsche wird Scham darüber empfinden, daß wir ein waffenloses Volk geworden sind, aber wir dürfen keine Politik vortäuschen, die sich auf Kraftmittel stützt, die nicht vorhanden sind.

Als zweite Möglichkeit kommt die Frage eines gewissen

aktiven politischen Widerstandes

an Stelle der Gewalt in Frage, die Politik des „Zerreißens des Vertrages von Versailles". Wir müssen uns wenden gegen das, was über den Vertrag von Versailles hinausgeht. Alles, was unsere Brüder in der Pfalz erleiden und die Ruhrbesetzung,

geht über den Vertrag hinaus.

Aber ich kann die Ruhrbesetzung nur als vertragswidrig bekämpfen, wenn ich den Vertrag selbst anerkenne, und ich muß mich auf den Standpunkt stellen, den Vertrag soweit zu erfüllen, wie es die deutsche Leistungsfähigkeit zuläßt, um alles abwehren zu können, was darüber hinausgeht. Wenn nur der vertragsmäßige Zustand wiederhergestellt würde, wenn uns die Eisenbahnen wieder gehörten, die Ruhr frei würde, die Bedingungen der Rheinlandakte erfüllt würden. Millionen deutscher Brüder würden es uns Dank wissen. (Lebhafte Zustimmung.)

Heute großsprecherisch sein, würde uns höchstens das Lächeln derjenigen einbringen, die da wissen, daß die Worte nur Worte sind. (Sehr wahr!). Wir müssen uns aus der heutigen Tiefe, die tiefer ist als unmittelbar nach dem Kriege, durch nüchterne sachliche Arbeit wieder empor arbeiten. Wir müssen einen Modus vivendi schaffen, um Atem zu holen, um unsere wirtschaftlichen Kräfte wieder zu sammeln. (Sehr richtig!) Eine solche Verständigung ist nur schwer zu erreichen. Wir haben soviel von

Hohn auf diese Verständigungsversuche

erlebt, daß ich es wohl verstehe, daß man sie als aussichtslos ablehnt. Aber jeder, der einmal an meiner Stelle steht, wird die Pflicht und Schuldigkeit haben, jeden Weg zu verfolgen, der zur Verständigung führt.

Man hat über einen kommenden

fremden Einfluß auf die Reichsbahn

geklagt, aber mir ist lieber eine wirtschaftliche Mitwirkung von Geschäftsleuten, als eine etwaige politische Finanzkontrolle. Die Anleihe soll das Lösegeld für unsere Brüder an Rhein und Ruhr sein. Aber auf eine Eisenbahn, von Rhein und Ruhr getrennt, gibt niemand eine Anleihe, ebensowenig für ein Deutschland, das über die Wirtschaft von Rhein und Ruhr nicht mehr verfügt. Man hat von einer Vergeblichkeit unserer außenpolitischen Bemühungen gesprochen, aber die heutige Einstellung gegen den Vertrag ist doch eine andere als 1919. Diese neue Einstellung ist die Anerkennung der Bemühungen Deutschlands, trotz seiner furchtbaren Lage zu einer Ordnung seiner Finanzen zu kommen. Die nationale Aufklärungsarbeit kann nicht allein von der Regierung ausgehen. Aber die Regierung muß sich nicht hinter, sondern vor die Krise stellen, die

die Schuldlüge

bekämpfen. Das Nationale ist aber nicht das Vorrecht einzelnen Kreise und Vereinigungen

Zur Frage der

Innenpolitik

führte der Minister u. a. aus:

Uns ist der Eintritt in die Regierung nicht leicht geworden, denn im Schützengraben der verantwortlichen Regierung ist der Kampf schwerer als in der Etappe der Opposition. **Auch v. Kahr und Hergt haben sich früher für das Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie in den Regierungen ausgesprochen.** Als der Ruhrkampf liquidiert wurde, mußten wie die Mitwirkung der Sozialdemokraten haben, sollte nicht das ganze Reich in Gefahr kommen. **Wir mußten den Ruhrkampf abbrechen, weil er große Gefahren in sich barg und unsere Finanzen in den Abgrund zu reißen drohte.** Manchen französischen Politikern wäre ein Verbluten des deutschen Volkes am passiven Widerstand am liebsten gewesen. Man hat gesagt: Warum hat man sich nicht an England gehalten? Aber der **englische Außenminister** hat selbst gesagt, **Deutschland habe den passiven Widerstand solange fortgesetzt, bis es bedingungslos kapitulieren mußte.** Als ich die Kanzlerschaft übernahm, blieb nur eine Liquidation des Ruhrkampfes übrig, und wir wußten nicht, ob wegen des Währungsverfalls nicht stärkste Unruhen ausbrechen würden. Die Erregung in den Massen war ungeheuer. In Thüringen und Sachsen waren die Dinge unterminiert, und ich mußte damit rechnen, daß bei weiterem Währungsverfall weite Kreise den Kommunisten zufallen würden. Als aber die **Reichswehr in Sachsen und Thüringen einzog, fielen uns die Vaterländischen Verbände in München in den Rücken.** Die Regierung der Großen Koalition hat zuerst ausgesprochen, daß sie keine kommunistischen Minister in den Ländern dulde, und es war für uns von höchstem Wert, daß in diesem Kampf die Sozialdemokraten auf unserer Seite standen. Es kommt in solchen Zeiten nicht auf Parteidogmen an, sondern darauf, den Mut zu haben, die Karre aus dem Dreck zu ziehen. War es auch nötig, in dieser Zeit einen

Kulturkampf

heraufzubeschwören?

Ich weiß als Außenminister am besten, daß der päpstliche Stuhl

alles für die Deutschen im besetzten Gebiet getan hat. Ist es national, wenn man das Ansehen aller deutschen Regierungen in den Schmutz zieht, indem man sagt, daß alle revolutionären Regierungen Verbrecher gewesen seien? **Ist es national, wenn ein General dem Befehl nicht mehr gehorcht?**

Nun zu den wirtschaftlichen Dingen. Man hat davon gesprochen, daß die Not zugenommen habe, nachdem ein genialer Mann die Rentenmark erfand. **In Wirklichkeit haben Diejenigen die Rentenmark geschaffen, die den Haushalt balanziert haben. Erst von der Balanzierung des Haushalts an beginnt die Gesundung des deutschen Volkes überhaupt.** Wir haben die Reichsbahn und die Post selbständig gemacht. Wir sind brutal vorgegangen gegen die Beamten, gegen das ganze Volk. Der Staat muß erhalten bleiben. Und wenn jetzt am Rhein und in der Pfalz wieder eine gute deutsche Stimmung herrscht, so hat die Stabilisierung der deutschen Währung gegenüber dem Fall des Frankens wesentlich dazu beigetragen. Die Geldentwertung war die stärkste Sozialisierung und die Stabilisierung war die stärkste antimarxistische Tat. Aber der jetzige Haushalt ist kein Haushalt einer Kulturnation, keine Grundlage für Reparationsleistungen. Das werden auch die Sachverständigen anerkennen müssen.

Das oberschlesische Zentrum gegen die Angriffe Ludendorffs.

() Breslau, 9. März. Eine scharfe Stellungnahme gegen die Ludendorffsche Erklärung zur Zentrumspolitik veröffentlicht die Leitung der Zentrumspartei Oberschlesiens. In der Entgegnung wird u. a. betont, daß die Kreise, in denen das Zentrum festen Fuß gefaßt habe, bei der oberschlesischen Abstimmung am besten abgestimmt hätte. **Die Vornahme einer Abstimmung überhaupt sei vorwiegend der Zentrumspartei zu verdanken.** Die Ludendorffsche Behauptung sei eine Verhöhnung des oberschlesischen Volkes, das unter großen Opfern sein Deutschtum zu wahren bestrebt war. Wer etwas anderes behaupte, gefährde die deutsche Einheit und handele nicht im nationalem Sinne.

Das Radausignal.

Berlin, 8. März. In der Stadtverordnetenversammlung kam es gestern abend bei der Beratung

Anträgen über den Abbau der städtischen Verwaltung zu stürmischen Szenen. Der Stadtverordnete Lange (Z.) verteidigte seine Fraktion gegen die Angriffe des deutschnationalen Führers Koch. Auf eine Bemerkung über die angebliche Uneinigkeit der Zentrumspartei in Bayern erwiderte Lange, er sei überzeugt, daß sich nach den letzten Vorgängen in München die **Masse der Katholiken wieder hinter das bayerische Zentrum und nicht hinter den Vaterlandsverräter Ludendorff stellen werde.** Diese Worte waren das Signal zu stürmischen Zwischenrufen der Rechten. Schließlich stürzten die Abgeordneten der Rechten gegen das Rednerpult vor, und es soh zeitweise so aus, als sei eine Schlägerei unvermeidlich. Mitten in dem allgemeinen Lärm unterbrach der Vorsteher die Sitzung, wodurch Tätlichkeiten vermieden werden konnten. Diese Art des Eintretens **der Deutschnationalen ist bezeichnend dafür, wie nahe Ludendorff ihnen steht. Das merken die Katholiken sich merken.**

Das französische Gelbbuch.

WTB Paris, 9. März. (Drahtbericht.)

Das von der französischen Regierung herausgegebene Gelbbuch über die Verhandlungen über die **Frage der Sicherheit vor einem Angriff Deutschlands ist heute vormittag der Presse übergeben worden.** Die veröffentlichten Dokumente, 45 an der Zahl, erstrecken sich auf die Zeit vom 10. 1. 19 bis 17. 9. 23. 16 Dokumente beziehen sich auf die Arbeit der Friedenskonferenz, die anderen einzig und allein auf die Verhandlungen, die zwischen der französischen und englischen Regierung geführt worden sind

Der Hitlerprozeß

Weitere Zeugenaussagen.

WTB München, 7. März. In der Nachmittagssitzung erklärt

Fabrikbesitzer Kühner,

Mitglied der Vaterländischen Verbände, Kahr, Seisser und Lossow seien sich klar darüber gewesen, daß eine Auseinandersetzung mit Berlin kommen müsse. Fraglich sei es gewesen, ob es sich wirklich um einen Marsch nach Berlin gehandelt habe.

Generalmajor von Henner

hatte den Eindruck, daß Lossow und Seisser ihre Erklärungen im Bürgerbräukeller nur gezwungen abgegeben hätten. Ministerialdirektor Müller im Kriegsministerium habe das Eindringen von Bewaffneten als einen plötzlichen Ueberfall angesehen. Er erklärte weiter, daß er von dem Zustandekommen der Weiß-Blau-Broschüre nichts wußte.

Generalleutnant von Kleinheiz

hat ebenfalls den Eindruck, daß den Beteiligten die Entschließung furchtbar schwer geworden sei. Er habe sich in den Freudentaumel nicht hineinreißen lassen, weil er gewußt habe, daß großes Unheil daraus entstehen könne. Justizrat Schwab fragt den Zeugen, ob es richtig sei, daß er ein Schreiben der vaterländischen Verbände an Kahr mit unterzeichnet habe, in dem u. a. sofortige Amnestie und **rücksichtsloser Kampf gegen die Weimarer Verfassung** und gegen den Marxismus verlangt wurde. Der Zeuge

General von Kreß

protestiert zunächst als Führer der 7. Division gegen die schweren Verdächtigungen der Reichswehr bei den Verhandlungen. Die **Behauptung, daß aus dem Lastkraftwagen auf dem Odeonplatz geschossen worden sei, sei unrichtig. Oberleutnant Braun habe Leutnant Gasella** nicht erschossen. Braun habe auch nicht versucht, Offizieren des dem Hauptmann Röhm unterstellten Verbandes die Achselstücke und Portepees abzunehmen. Auch die Aussage, daß nach beendeter Einschließung des Gebäudes des Reichswehrkommandos die Reichswehr den Waffenstillstand gebrochen und das Feuer eröffnet habe, sei falsch. **Der erste Schuß sei aus dem Wehrkreiskommando** gefallen, wodurch zwei Pioniere verwundet wurden. Die Reichswehr habe am 9. November blutenden Herzens ihre Pflicht getan.

Justizrat Schramm

erklärt, Hauptmann Röhm habe nicht behauptet, daß Oberleutnant Braun Leutnant Gasella erschossen habe. Es werde ein ewiges Geheimnis Gasellas bleiben, ob er gesehen habe, daß Oberleutnant Braun auf ihn schoß. Justizrat Schramm verliest hierauf einen Brief des Majors Rüders, indem dieser über die Wirkung des Gerüchts vom Tode Ludendorffs äußert, die Darstellung des Oberleutnants Kriebel habe den Eindruck erwecken müssen, daß die Nachricht vom Tode Ludendorffs bei den Wehrkreisoffizieren begrüßt worden sei. Die falsche Meldung, daß Ludendorff sich erschossen habe, habe im Gegenteil alle tief ergriffen. Rüders habe dem Sinne nach folgendes geäußert: Das wäre entsetzlich, aber vielleicht wäre es die beste Lösung. Die Darstellung Kriebels gebe den Worten einen ganz anderen Sinn. **Oberleutnant und Chef** der 2. Kompagnie des Infanterieregiments 19,

Braun

erklärt unter anderem: Es sei **unwahr**, daß er **Leutnant Gasella erschossen** habe und daß dieser während des Waffenstillstandes gefallen sei. **Unwahr** sei ferner, daß er versucht habe, den Offizieren Portepees und Achselstücke abzureißen und ebenso, daß er die Worte gebraucht habe: was gehen mich die Toten der Reichsflagge an, ich bin Soldat und werde dafür bezahlt. Nach dem Befehl zur Waffenruhe fohlen. Die Leute der Reichsflagge hätten unter hämischen Gesten die Gewehre aufs Straßenpflaster geworfen. Auf eine Frage erklärte Leutnant Braun, daß er ausdrücklich den Befehl gegeben habe, den Offizieren die Waffen zu belassen und daß er wenigstens 10 Offizieren die Waffen wieder persönlich zurückgegeben habe. Seinem Bataillonskommandeur **habe der Arzt, der Gasella behandelte, auf Befragen erklärt, er nehme es auf seinen Eid, daß die Aeußerung, die Gasella in den Mund gelegt werde, von ihm nicht getan worden sei.**

Der Erste Staatsanwalt, Stenglein, erklärt mit Bezug auf den Tod des Leutnants Gasella, daß das Ermittelungsverfahren noch nicht abgeschlossen sei.

Oberst Ehel,

Kommandeur der Reichswehr in Regensburg, gibt an, daß er in der Nacht zum 9. November den Führer der dortigen Nationalsozialisten verhaftet habe und seine Mannschaft entwaffnen ließ. Seine wiederholten Fragen an den nationalsozialistischen Führer, ob er sich widerspruchslos seinen Befehlen unterwerfe, habe dieser erwidert, daß er von der neuen Regierung andere Befehle habe. Er solle zunächst Geheimrat Held verhaften und dann die Druckerei des sozialdemokratischen Blattes zerstören. Auf weitere Fragen an Ehel erklärt dieser, in öffentlicher Sitzung nicht antworten zu können.

Major a. D. Siry

erklärt, er habe sich in der Nacht zum 9. November zur Kaserne begeben, um die Haltung Lossows zu erkunden. Lossow habe seine Fragen nicht beantwortet. Als er ihn gebeten habe, Hitler und Ludendorff Mitteilung machen zu dürfen, habe ihn Lossow für vorläufig verhaftet erklärt und gesagt, mit Rebellen werde nicht verhandelt.

Nachklänge zum Sauerländischen Bauerntag

Von Abg. Josef **Schmelzer**.

Mein Artikel „Notwendige Ergänzungen zum Sauerländischen Bauerntag" hat bei Herrn Freiherrn v. Lüninck Auffassungen über meine Stellungnahme zu Tage treten lassen, die ich leider nicht unwidersprochen lassen kann. Auf die einfache Formel „die ganze Richtung paßt mir nicht", läßt sich meine Einstellung nicht bringen. Meine Ausführungen auf dem Bauerntage zeugten wahrlich nicht von einseitiger Parteieinstellung, sondern sollten die schwierige Lage aller deutschen Regierungen der Nachkriegszeit beleuchten, was seitens der offiziellen Redner mehr oder weniger unterlassen war. Nicht ich habe die parteipolitische Neutralität gebrochen, sondern Herr v. Bodelschwingh mit seinen krassen antisemitischen Ausführungen.

Ich weiß bestimmt, daß wir in dem Ziele, dem deutschen Volke und Vaterlande im Allgemeinen und der bedrängten Landwirtschaft im besonderen, zu helfen, einig sind; keinen Zweck hat es daher, wenn Männer diesem hohen Ziele zustreben, bei einer Diskussion über die Mittel und Wege aneinander vorbeireden. Ich bin gewohnt, das Weiße weiß und das Schwarze schwarz zu nennen. Die gesamte Bevölkerung lechzt nach der Wahrheit und wenn sie noch so bitter ist, und ich glaube, daß die Erkenntnis, daß wir am Abgrund stehen, viel heilsamer wirkt, wie akademische Erörterungen über eine andere organische Gliederung des Volkes und eine sich darauf aufbauende Staatsgewalt. Beiläufig bemerkt war in der berufsständischen Gliederung des Mittelalters der Bauer ausgeschaltet und der Bauernstand verächtlich, unfrei, ohne politische Macht der Leibeigenen und Grundherren. Heute wäre die Gefahr, daß wir als Produzenten der größeren Front der Konsumenten gegenüberständen, den mächtigen Industriegruppen, der politisch geschulten und besser organisierten Arbeiterschaft der Konkurrenz des billig produzierenden Auslandes. Diese Frontstellung muß m. E. vermieden werden. Auch ich will vermeiden, auf diese Gedankengänge hier näher einzugehen, wie aber Herr v. Lüninck daraus folgert, ich gehöre deshalb zu Vertretern des Parteigedankens der alten wilhelminischen Zeit, oder was er damit sagen will, ist mir nicht recht klar. Die Parteien sowohl wie berufsständische Organisationen der wilhelminischen Zeit hatten herzlich wenig Einfluß auf die Regierung und auf die große Politik. Ich glaube, diese Zeit wünschen andere Leute zurück wie ich oder die sauerländischen Bauern.

Ich empfinde allerdings keineswegs Genugtuung darüber, daß es nicht mehr so ist, wie früher, wo die westfälische Landwirtschaft ihre politische Vertretung selbstredend bei der Zentrumspartei suchte und fand. Ich hoffe aber stark, daß es bei und nach diesen Wahlen wieder so werden wird. Es gibt aber keine Partei, die sich einseitig für einen einzelnen Berufsstand festlegen kann, diejenige, die das behauptet, verspricht Unmögliches oder aber hat keinen politischen Einfluß, wie die bei den letzten Wahlen gebildete Wirtschaftspartei bewiesen hat. Viel Aufklärungsarbeit sowohl wie auch energisch und kluge Parteiarbeit wird noch geleistet werden müssen.

Wenn meine Mahnung an Führer und Anhänger der nationalen Verbände noch einer Ergänzung und Unterstreichung bedurft hätte hätte

Ludendorff

sie geliefert, dessen **Anwürfe gegen das Papsttum die Westfälische Landeszeitung den Lesern schamhaft verschweigt**. Nicht einzelne Entgleisungen sind es leider, die wir beklagen, nein, die **oberste Führung mit ihrem Katholikenhaß ist es**, die berechtigte Sorgen bei Männern, die eine **geschlossene** nationale Bewegung wollen, auslösen muß. Die mimosenhafte Angst Freiherrn v. Lüninghs, wir müßten vermeiden, den **leisesten Verdacht** zu wecken, der nationalen Bewegung ablehnend gegenüber zu stehen, teile ich nicht, und diese kommt wir unwürdig vor. Die Art nationaler Bewegung, die uns nur als Mitläufer duldet, die glaubt, das allein **echte germanische Christentum** verkünden zu müssen, deren **obere Garde und Führer sich nicht scheuen über nationale Zuverlässigkeit ganzer Parteirichtungen zu Gericht zu sitzen**, besonders aber **die Katholiken und ihre politische Vertretung als national unzuverlässig hinzustellen**, die sich herausnimmt, **gewissenlose Revolutionäre als Helden zu feiern**, den Bürgerkrieg heraufbeschwören, den Machtstandpunkt vor das Recht stellen, uns erneut der Verachtung der Welt ausliefern.

Diese Art nationalistischer Ueberheblichkeit lehne ich und mit mir alle Katholiken, die es ernst mit echter wahrer Vaterlandsliebe meinen, ganz entschieden und unzweideutig ab. Ich habe nicht nötig, mein nationales Denken und Empfinden täglich durch Phrasen und Säbelrasseln zu dokumentieren. Und die **Katholiken** als solche haben in **Pfalz, am Rhein und Ruhr, in Schlesien und Westpreußen ihren Mann gestanden, der Bischof von Speyer und die gesamte kathol. Geistlichkeit haben als erste** mannhaft die von französischen Bajonetten gestützte **Separatistenregierung abgelehnt** und ihr den Gehorsam verweigert. Das war eine **Tat, die über jede Ludendorffsche Anpöbelung erhaben ist.**

Ich warte darauf, daß unsere sauerländischen nationalen Verbände sich diesem entschiedenen klaren wahrhaft nationalen Standpunkte anschließen, und deutlich und sichtbar von allen Revolutionsmachern in Bayern und anderswo abrücken, die konfessionellen Hetzer im Allgemeinen und Ludendorff im Besonderen abschütteln. Wenn das nicht geschieht, wird das letzte Wort über nationale Bewegung und Katholizismus noch nicht gesprochen sein.

Deutsches Reich

Das Goldnotenbankprojekt.

Berlin, 7. März. Zu der Erklärung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in der gestrigen Reichstagssitzung, daß der Gesetzentwurf über die Goldnotenbank nach den Plänen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Kürze dem Reichstage zugehen wird, erfahren die Blätter, daß Dr. Schacht gestern nach seiner Rückkehr aus Paris der Reichsregierung über seine Verhandlungen Bericht erstattete und mitgeteilt habe, sein Entwurf zur Gründung einer deutschen Goldnotenbank habe die Zustimmung der Sachverständigen der Reparationskommission gefunden. Im Interesse der Kreditwürdigkeit der Bank sei die Gründung auf gesetzlichem Wege notwendig. Der entsprechende Gesetzentwurf werde sofort in Angriff genommen und werde bereits morgen das Reichskabinett beschäftigen. Am Dienstag werde die Vorlage dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Verabschiedung zugehen.

Die Eisenbahn als Sicherung.

In dem Sachverständigenbericht über die finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber Deutschland wird sehr eingehend auf die Frage der Eisenbahn eingegangen. Es wird die Anregung gegeben, daß die Eisenbahnen, die an sich Eigentum des Reiches sind und auch in der Verwaltung des Reiches bleiben sollen, in eine private Wirtschaftsform überzuführen wären. Neben deutschem soll auch internationales Kapital an den Unternehmungen beteiligt sein, um das Vertrauen zu erhöhen und auch gewisse friedenssichernde Garantien zu geben. Eine Internationalisierung der Bahn wird zwar nicht unmittelbar vorgeschlagen, indessen wird Deutschland darauf aufmerksam gemacht, daß es bei eigener Verwaltung immerhin auf eine nachdrückliche Kontrolle von außerhalb sich gefaßt machen müsse.

Die militärische Kontrolle.
Der Inhalt der Note.

WTB **Berlin**, 9. März. Die dem deutschen Botschafter in Paris überreichte Note der Botschafterkonferenz über die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland untersucht unter Hinweis auf den Schriftwechsel der deutschen Regierung mit der Militärkontrollkommission vom 9. und 17. Januar d. J. die **politische** und **rechtliche Seite** der Frage in ihrem augenblicklichen Stadium. Die Note nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Verpflichtung der deutschen Regierung hinsichtlich der Mitwirkung bei der Durchführung der 5 Punkte, welche in der Note der in Berlin beglaubigten Botschafter vom 29. September 1922 aufgezählt sind. In dieser Note sei jedoch niemals gesagt, daß die interalliierten Regierungen diese 5 Kategorien als die einzigsten Punkte der militärischen, Vertragsklauseln betrachten, deren Durchführung noch ausstehe. Die alliierten Regierungen hätten mit der Nennung dieser fünf Punkte der deutschen Regierung einen Vergleich vorgeschlagen, auf Grund dessen die alliierten Regierungen als Gegenleistung der Kommission zurückzuziehen sich erbot, sobald sie hinsichtlich der 5 Punkte befriedigt sein würde. Dieser Vergleich sei von der deutschen Regierung niemals angenommen worden. Das Recht zur Fortsetzung der Kontrolle bestehe daher ohne Einschränkung. Die Note fügt hinzu, daß in der Durchführung der Kontrolle seit dem 29. September 1922 kein Fortschritt erzielt sei, sodaß sich die interalliierten Regierungen von dem militärischen Zustande in Deutschland zurzeit kein Bild machen könnten. Die deutsche Regierung könne daher nicht erwarten, daß die alliierten Regierungen die am 29. Januar d. J. gegebene Zusicherung, so sehr sie sie auch würdige, akzeptierte, bevor sie durch unmittelbare Nachprüfung bestätigt würde, die von der Kontrollkommission verwirklicht werden müsse. Der in der deutschen Note vom 9. Januar d. J. zum Ausdruck gekommenen Anschauung, daß ein persönlicher Kontakt zwischen der Kommission und der deutschen Militärbehörde nicht mehr notwendig sei, können die alliierten Regierungen nicht beipflichten. Die über die Art der Kontrollhandlungen bestehenden Mißverständnisse können, so führt die Note weiter aus, den deutschen Interessen ebenso abträglich werden, wie den Interessen der Alliierten. Es scheine in der Tat die Stunde gekommen zu sein, um durch eine gemeinsame Anstrengung aus der Sackgasse herauszukommen. Die alliierten Regierungen seien bestrebt, auf jede mögliche Weise und in einem möglichst kurzen Zeitraum die Lasten der Kontrolle, die auf Deutschland ruhen, zu erleichtern. Im Hinblick auf dieses Ziel seien sie bereit, der deutschen Regierung folgende

Vorschläge

zu machen:

Beschränkung der Ausgaben der Kommission auf die 5 Punkte und später Schaffung eines Garantie-Komitees oder eines anderen Organs mit gleichen Aufgaben, das anstelle der Kommission eingesetzt würde, sobald diese sich davon überzeugt hat, daß die Ausführung der 5 Punkte soweit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert erscheint. Dieses Angebot wird jedoch nur unter folgendem **Vorbehalt** gemacht: Mit Rücksicht darauf, daß die Kontrolle praktisch seit länger als einem Jahre nicht erfolgte und die deutsche Regierung der Kommission versichert hat, daß die militärischen Bestimmungen mit Ausnahme der 5 Punkte vollständig durchgeführt sind, wird die deutsche Regierung den Beweis für ihre Erklärungen erbringen, indem sie die unbehinderte Durchführung der erforderlichen Besichtigungen sichert. Diese Besichtigungen werden

Der ewige Kampf.

32) Roman von Karlfriedrich **Baberadt**.

Atemlos, als habe sie einen weiten Weg durchlaufen, rief sie entsetzt: „Was du da liefest, Trien, das klingt doch gerade so, als ob ich noch Geschwister gehabt hätte. Was steht denn sonst noch da? Sind sie gestorben?"

„Da steht nichts mehr, Kindchen", antwortete die Alte, indem sie weiter, bald vor-, bald zurückblätterte. „Aber halt: hier steht wieder etwas, bei der Geburt vom Heiland. Höre zu: „Ich habe meinen Jungen weggeben müssen, daß er versorgt ist. Zwei Wochen war er alt. Die fremden Leute haben ihn taufen lassen und mitgenommen. Ich kann nicht mehr. Mit mir ist's aus. Meine kleine Lene, die hat der Ohm Gilles genommen, an Kindesstatt. Ich weiß nicht einmal, wie sie meinen Jungen genannt haben. Wenn die Lene erwachsen ist, wird sie ihn auch nicht kennen. Die Leute sind weit fort. Nach Amerika."

Was war das? Hatte einer geschrien? Hatte einer im Traum geschrien? Hatte einer in Todesangst geschrien, der in einen furchtbaren Abgrund gestoßen werden sollte?

Waren die Wände der Stube gesprengt worden von dem Schrei? Lene hielt sich die Hände an die Schläfen. Das Zimmer schien ihr wie mit Blutnebel erfüllt. Durch den roten Dunst sah sie eine alte Frau am Tisch sitzen, ein halbvermodertes Buch vor sich. Wie das plötzlich nach Toten roch!

Jemand sagte wie aus unendlicher Ferne: „Ich habe einen Bruder in Amerika . . . ich habe einen Bruder in Amerika."

Ach, das war ihre eigene Stimme. Hatte sie denn geträumt?

Die alte Frau saß noch immer über ihrem Buch gebeugt. Es war, als säße ein Mensch an einem Grabe. Können Gräber sprechen? Können sie ewige Geheimnisse preisgeben? Langsam schleppte sich Lene zu der alten Frau und forderte sie auf, weiter zu lesen.

„Das Geschreibsel ist so zerstreut", sagte die Trin. „Hier bei der Geburt des Heilandes steht nichts mehr, hier — auch nicht, aber hier, bei dem Tod des Erlösers; ganz krumm und klein, da steht noch: ein Zeichen will ich der Lene geben, daran sie ihren Bruder erkennen kann!"

Wie eine Verzweifelte rief das junge Mädchen: „Das Zeichen! In Gottes Namen und Barmherzigkeit: das Zeichen!"

Gleichgültig, sich die Buchstaben mühsam zusammenbuchstabierend, ganz erfüllt von der ungewohnten schweren Aufgabe, las die Trien weiter: Mein Jung hat ein Mal wie ein Kreuz mit einer Sonne darüber!"

„Ein Mal! Ein Kreuz! oben, am rechten Arm!" Nur einer, der die ewige Verdammnis fühlt, kann so schreien.

Verwundert blickte die Alte auf. Woher wußte die Lene das schon?

Aber ehe sie das totenbleiche Weib, das da vor ihr stand, noch recht begriffen hatte, wurde ihr das Buch mit einem wilden Griff entrissen. Die Buchstaben tanzten vor Lenes Augen, aufstöhnend ließ sie das Buch fallen. Zerflattert lag es am Boden.

„Mein Bruder! O, mein Gott! Mein Gott!"

Eine Erstarrung kam über sie und ein grausendes Entsetzen zerriß ihr Gesicht.

Die Alte erschrak heftig. Mit einer neuen Bewegung streichelte sie die Lene. „Kindchen, Kindchen, was hast du denn nur?"

Mit einer heißen Welle kehrte das Leben zurück, aber ein brennender Schmerz blieb im Herzen sitzen. „Ach, Trien . . . nichts . . . ich habe gar nichts . . . Der Gedanke, daß ich noch einen Bruder haben sollte, hat mich so aufgeregt." Sie hatte sich wieder ganz in ihrer Gewalt, aber etwas in ihr war zerbrochen.

„Ja, ja, Kindchen, das verstehe ich wohl", schwätzte die Alte. „Das hat ja auch kein Mensch im Dorf gewußt. Ich glaube sogar, der Ohm Gilles hat das nie gelesen, sonst hätte er doch mit mir einmal davon gesprochen. Alles hat er mir doch erzählt, seit seine Frau tot war. Nur da wußten wir, daß seine Mutter rasch gestorben ist. Sie konnte gar nicht mehr aufstehen aus dem Kindbett . . . Dein Vater war ein paar Wochen vor der Geburt des Jungen verunglückt, ich glaube beim Baumfällen . . . Er ist sofort tot gewesen. Der Schreck für die Frau! Wir haben immer gemeint, das Kleine wäre tot zur Welt gekommen. Aber es scheint, daß die Töpfers, die damals ausgewandert sind, es mitgenommen haben . . . Niemals hat man in Lossum etwas von ihnen gehört. Sie waren ja auch nicht von hier . . . Der Mann hat nur eine Zeitlang hier gearbeitet. Es waren wohltätige Leute, bei denen wird es der Junge gut haben . . ."

Lene hielt sich die Ohren zu. Es sauste und brauste um ihren Kopf und das unerträgliche Gerede der alten Frau martete sie entsetzlich. Plötzlich fiel sie bewußtlos zu Boden. Angstvoll mühte sich die Trien um die Ohnmächtige, kühlte ihr die Schläfen mit Wasser und hielt ihr einen Schwamm mit Essig unter die Nase. Dabei liefen ihr die hellen Tränen über die runzeligen Wangen.

Langsam kam Lene wieder zu sich. Wirr schaute sie sich um. Dann begriff sie. Behutsam leitete sie die Alte zu dem Bett. „Lege dich einen Augenblick hin, Kindchen, ich laufe geschwind, den Heinz zu holen." Und ehe die Kranke sie noch zurückhalten konnte, war sie schon aus der Stube. Sie hörte nicht mehr den Schrei eines unseligen Menschen: „Nicht zu Heinz! nicht — nicht zu Heinz!"

Den letzten Rest ihrer Kraft raffte Lene zusammen, um ihr nachzustürmen, aber an der Tür brach sie aufs neue zusammen. Wie in furchtbaren Krämpfen windet sie sich wimmernd am Boden. Jeden Augenblick ihrer Bekanntschaft mit Heinz Potter durchlebt sie noch einmal, vom ersten sonnigen Glück an bis zu der Dunkelheit, die zuletzt ihre Wege beschattet hatte.

Jetzt wußte sie plötzlich, warum sie der Einsamkeit nicht hatte standhalten können: das gleiche Blut, das in ihren Adern floß, hatte sich geheimnisvoll gegen die Unnatur empört. Mit grausamer Deutlichkeit erkannte sie, daß es ihre eigenen Fehler gewesen waren, die sie in Heinz Potter gehaßt hatte, und ihre eigene Liebe, die sie geliebt hatte.

Sie rang nach Atem, ihre Seele schrie nach einer Erlösung und fand von nirgendher eine Antwort.

Langsam richtete sie sich auf, langsam glitten ihre Augen durch die armselige Stube. Sie nahm Abschied.

An der kleinen Photographie blieb ihr Blick hängen. Da flutete noch einmal das alte warme Leben über sie: sie riß das Bild von der Wand und küßte es leidenschaftlich, bis es ihren verzagenden Händen entglitt. Nun war sie fertig. Sie nahm ihr altes Kopftuch um und ging, ohne sich umzusehen, aus dem Hause. Eine große, große Stille war eingetreten.

Pfeifend und singend kam Heinz Potter nach Hause. Ein Glück brachte er mit, nach langen, langen grauen Wochen endlich wieder ein Glück, das ihm ermöglichte, ohne weiteres Säumen die Lene zu freien. Gerrit op gen Loh hatte ihn als Inspektor angenommen, weil sein bisheriger ihm plötzlich den Dienst aufgesagt hatte. Jetzt hatte sein Leben doch wieder einen Inhalt, sein Schaffen ein Ziel! Jetzt durfte er hoffen, die Sendung, die er sich selbst auferlegt und die ihn in Lossum auch in der Not zurückgehalten hatte, zu einem guten Ende zu führen. In diesen Wochen ohne Ar und Halm hatte er sich tief gefühlt, wie fest seine Wurzeln in der niederrheinischen Erde hafteten, wie er dieses Land liebte und wie er es hätte verteidigen können mit seinem letzten Blutstropfen. In diesen Wochen der Einsamkeit hatte er auch den Charakter der Bauern verstehen gelernt, die seit Urväterzeiten hier schon ansässig waren, die zäh an dem Ueberkommenen hingen, mißtrauisch gegen das Neue und Fremde waren und doch verschlagen genug, um ihren Nutzen aus dem Neuen ziehen zu suchen. Just in den letzten Tagen waren wieder Gerüchte in Lossum umgegangen, daß eine andere Gesellschaft neue Landankäufe machen wollte. Agenten waren bei dem und jenem Hofbesitzer gewesen, aber die Bauern schienen verschlossener als je.

(Fortsetzung folgt.)

gemäß den von der Kommission getroffenen Entscheidungen und in voller Wahrung der Kontrollrechte vorgenommen werden, um den interessierten Nationen hinsichtlich des gegenwärtigen Standes inbezug auf Kriegsmaterial, Rekrutierung und militärische Ausbildung in Deutschland völlige Beruhigung zu geben. Die alliierten Regierungen seien überzeugt, daß ein Vergleich auf dieser Basis beiden Teilen Vorteile bringen würde. Er würde der Ausübung der Kontrolle bestimmte Ziele und genau festzusetzende Grenzen setzen und der deutschen Regierung die Perspektive eröffnen auf eine baldige Zurückziehung der Kommission und auf ihre Ersetzung zuerst durch ein Garantie-Komitee oder ein anderes Organ und dann durch den auf Grund des Artikels 213 des Vertrags handelnden Völkerbundsrat. Die Note erklärt zum Schluß, daß die Alliierten den größten Wert darauf legten, eine Antwort zu erhalten.

Der Pfalzausschuß der Rheinlandkommission wieder in Tätigkeit.

WTB **Paris**, 9. März. Havas meldet aus Koblenz: Die Rheinlandkommission hat einstimmig beschlossen, daß der interalliierte Sonderausschuß, dem am 14. Februar eine Mission in die Pfalz übertragen worden war, sich von neuem in diese Provinz begeben soll, um die Durchführung der von ihm beschlossenen Maßnahmen zu prüfen inbezug auf die Wiederherstellung der Ordnung, das Aufhören der Repressalien und die Wiederinstandsetzung der öffentlichen Verwaltung. Der Ausschuß wird sich in die noch schwebenden Gerichtsverfahren nicht einzumischen haben und wird der Rheinlandkommission bei seiner Rückkehr einen Bericht über die Durchführung seiner Mission vorlegen.

Die französischen Verhaftungen in Pirmasens.

Pirmasens, 7. März. Die französische Kriminalpolizei hat **vier weitere Pirmasenser Bürger verhaftet** und nach dem Militärgerichtsgefängnis von Mainz abtransportiert, sodaß dort jetzt 11 Bürger aus Pirmasens sich in Haft befinden, die vor ein französisches Kriegsgericht gestellt werden sollen. Unter ihnen befindet sich auch der von den Separatisten verhaftete Fabrikant Buchheidt, der noch nicht vollständig wiederhergestellt ist. Der französische Bezirksdelegierte erklärte, daß die Rückkehr des ausgewiesenen Bürgermeisters Ludwig und des sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretärs, sowie des Stadtrats Müller nicht erwünscht sei. Eine Entscheidung des Generals de Metz in dieser Frage steht noch aus.

Ausland

Der italienisch-russische Vertrag ratifiziert.

WTB **Rom**, 8. März. Im Palais Chigo wurden die Ratifikationsurkunden des Handels- und Schiffahrtsvertrages und der Zollkonvention zwischen Italien und der Sowjetregierung ausgetauscht. Mussolini und Jordanski unterzeichneten ein diesbezügliches Protokoll.

Die neue Prager Korruptionsaffäre.

Prag, 7. März. Die von uns gemeldete **Benzin-Korruptionsaffäre im Landesverteidigungsministerium** ist zu einem ungeheueren Skandal angewachsen. Mehrere Offiziere des Ministeriums und auch Zivilpersonen, darunter der Chefredakteur des tschechischen Amtsblattes und früherer Syndikus des tschechischen Journalistenverbandes, Dr. Spatek, sowie dessen Gemahlin, befinden sich bereits in Haft. Die Beschuldigten haben im Verein mit den liefernden Firmen durch eine mindere Qualität des Benzins und überdies durch wucherische Preise **Millionengewinne an Bestechungen** eingeheimst. Die zahlreichen Todesstürze von Militärfliegern, die sich in der letzten Zeit ereigneten, sind, so wird jetzt angenommen, vorwiegend auf die schlechte Beschaffenheit des Benzins zurückzuführen. Die Korruption reicht bis zu den höchsten Stellen. Wie das kommunistische Organ meldet, sind sogar der Chef des Generalstabes, der französische General **Mittelhauser** und der ehemalige Verteidigungsminister Husfak in die Affäre verwickelt. Wie verlautet, stehen noch weitere sensationelle Verhaftungen bevor, die auch in den **höchsten Kreisen** mehrere Opfer erfordern dürften. Die Kommunisten haben in der heutigen Sitzung des Parlaments die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur Aufdeckung aller an dieser Affäre beteiligten Persönlichkeiten gefordert.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Geöffnet Eure Herzen der Not.

Katholische Mädchen sind in Gefahr! Die Arbeitslosigkeit und die fremden Truppen im Ruhrgebiet bedrohen die moralische Gesundheit einer großen Anzahl Frauen und Mädchen. Der Versucher naht in vielerlei Form. Die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes wird ausgenutzt, um die deutsche notleidende Frauenwelt in das Laster zu verstricken. Da zu helfen, ist ernsteste Christenpflicht. „Eine schöne Seele retten, ist Gewinn.“ Und dieser Gewinn ist noch größer, wenn es sich um die Lilie der Unschuld handelt. Das ist praktischer Katholizismus, das ist aber auch praktische nationale Tat, wirklich deutsches Handeln, zu sorgen, daß die moralische und physische Gesundheit unseres Volkes erhalten wird und daß nicht durch Not gezwungen, deutsche Frauen und Mädchen sich vor dem Fremden erniedrigen: dazu helfen, daß der Name der deutschen Frau in der Welt seinen alten guten Klang behält, das wird sich wohl keiner nehmen lassen, der noch deutsch denkt und fühlt. Der Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder unter der rührigen Leitung der wackeren Vorkämpferin der katholischen Caritas, der unermüdlichen Streiterin für christliche und deutsche Frauenehre, der Frau Abgeordnete Amtsgerichtsrat Neuhaus in Dortmund betreibt dieses Werk der schützenden Fürsorge für unsere Frauen und Mädchen, aber auch der Fürsorge der Magdalenen, um sie leiblich u. geistig zu retten, in großzügiger Weise. Aber die Not ist groß! Die dringenden Aufgaben helfend einzugreifen, um Unheil zu verhüten, mehren sich in außerordentlichem Maße. Große Mittel sind zu dieser Rettungstat notwendig. Das besetzte Gebiet kann allein sie nicht aufbringen. Die finanziellen Mittel reichen nicht aus, um allen Schützlingen die notwendigste Hilfe zu gewähren. Jetzt gilt es, deutsche Treue zu beweisen. Das unbesetzte Gebiet, das diese Not nicht kennt, muß hier helfen. Deutsche Frauen und Jungfrauen! Eure Schwestern werdet ihr in so großer seelischer und leiblicher Not nicht verlassen. Deutsche Männer und Jünglinge! Ihr werdet die deutsche Frauenehre nicht antasten lassen! Gedenkt Euer Frauen, Schwestern und Töchter! Deshalb gebet reichlich, wenn in diesen Tagen die Kollekten des Kathol. Fürsorgevereins bei Euch erscheinen. Große Ziele erfordern große Mittel! Deshalb greifet reichlich tief in Eure Beutel! Die vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen genehmigte Kollekte wird in diesen Tagen in **Olpe, Kleusheim, Rhode, Drolshagen und umliegende Ortschaften** abgehalten werden. Helfet hier! Das ist **wahrhaft christliche, wahrhaft völkische Tat!** Sauerländer, wahret die alte Tradition, zu helfen, gut christliche Sitte hochzuhalten, den edlen Sinn auch durch Opfer zu bekunden!

)(**Olpe**, 7. März. **Die Butter steht gegenüber anderen Nahrungsmitteln immer noch hoch im Preise, doch nimmt man an, daß auch sie in nächster Zeit auf den Normalpreis zurückgeführt werden kann. Ueber diese notwendige Maßnahme haben in den letzten Tagen in Berlin zwischen den Behörden der Landwirtschaft und dem Großhandel unverbindliche Besprechungen stattgefunden, die in dieser Woche fortgesetzt werden sollen. Man nimmt an, daß allein schon die Tatsache der im Frühjahr steigenden Milchproduktion genügen wird, um einen Preisabbau vorzunehmen.** Seitens des Handels wird geltend gemacht, daß Auslandsbutter gegenwärtig nur schwer zu beschaffen sei. Die dänischen Exporteure verkaufen ihre Ware infolge des Tiefstandes der dänischen Krone nur gegen englische und amerikanische Devisen. Dazu kommt auch, daß infolge des starken Eisganges in der Ostsee Transportschwierigkeiten eingetreten sind. Es liegen jedoch große Käufe deutscher Firmen in Dänemark vor, und da in den letzten Tagen auch von Holland reichliche Angebote gemacht worden sind, ist zu erwarten, daß mit dem Eintreten milderen Wetters auch die Zufuhren wieder reichlicher und damit auf die deutschen Preise einwirken werden.

WTB **Olpe**, 8. März. (**Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.**) Durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 24. Februar 1924 ist die Versicherungsgrenze in der Krankenkassenversicherung mit Wirkung vom 3. März auf 2400 Goldmark jährlich festgesetzt worden. Die Anmeldepflicht für die Neuversicherten erstreckt sich bis zum 15. März 1924. Durch die gleiche Verordnung ist die Höchstgrenze für den Beitritt zur freiwilligen Krankenversicherung auf 1800 Goldmark festgesetzt.

WTB **Olpe**, 7. März. (**Lehrwerkstätten für die schulentlassene Jugend.**) Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Wohlfahrtsminister im Hinblick auf die verheerenden Folgen durch die Not und Arbeitslosigkeit, insbesondere bei der schulentlassenen Jugend hervorgerufen ,in einem Erlaß angeregt, für die **Einschulung in Berufs-, Fach- und Fortbildungsschulen** für die Beschäftigung der arbeitslosen Jugend zu sorgen. Für diesen Zweck sollen besondere Lehrwerkstätten, wie sie von verschiedenen industriellen Werke bereits gegründet wurden, geschaffen werden. Da infolge der Finanznot des Staates Staatsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden können, muß versucht werden, die Gemeinden und Private für diese Aufgabe zu interessieren. Der Minister spricht schließlich die Hoffnung aus, daß sich tatkräftige Männer und Frauen finden, welche die Selbsthilfe für diesen Zweck sich angelegen sein lassen.

WTB **Olpe**, 10. März. **Die Frist für die Einlösung der Notgeldscheine** des preußischen Freistaats über 4.20 und 2,10 Goldmark ist dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge bis zum 19. März 1924 einschließlich **verlängert** worden, jedoch nur bei der Notgeldstelle des Finanzministeriums Berlin S. W. 68, Oranienstraße 106 bis 109.

)(**Olpe**, 8. März. Aus einem Erlaß des Ministers für Wohlfahrt teilt der amtliche Preußische Pressedienst mit, daß den **Erwerbslosen** von ihren Heimatfürsorgestellen **Fahrkarten** und Fahrgeld nur zu einer Reise nach dem Beschäftigungsort gewährt werden darf. Anderenfalls können die Gemeinden für die entstandenen Kosten in vollem Umfange haftbar gemacht werden, da bei der herrschenden Arbeitslosigkeit Reisen solcher, die erst Arbeit suchen, meist ergebnislos verlaufen.

!!! **Wenden**, 10. März. Ein machtvolles Zeugnis geschlossener Einigkeit und der Ueberzeugungstreue der Katholiken des gesamten Amtes Wenden, wie es Wenden noch selten gesehen hat, bildete die gestrige imponierende Kundgebung des Katholischen Volksvereins, die zu den ungeheueren Schmähungen, die Ludendorff gegen den Papst, die Bischöfe und deutschen Katholiken in München geschleudert hat, Stellung nahm. Der alte katholische Geist ist noch lebendig. Gegen Kulturkampfhetze und Kulturkampf wehrt das katholische Volk sich ganz entschieden. Es steht, je mehr die Angriffe sich häufen, desto treuer zu Papst, Episkopat und Klerus. Das Vertrauen zu seinen geistigen und weltlichen Führern wird durch solche Angriffe nur bestärkt und befestigt. Das katholische Volk weiß, wo seine Feinde, wo seine Freunde und Interessenvertreter stehen. In der gestrigen Massenversammlung sagte das Redakteur **Dr. Wand** (Olpe) in seinen streng sachlichen, viel interessantes und bisher unbekanntes Material bietenden Darlegungen. Seine warmen, an das katholische Herz appellierenden zündenden Ausführungen fanden starken Beifall. Das zum Schlusse derselben ausgebrachte dreifache Hoch auf das deutsche Vaterland und den Papst wurde begeistert aufgenommen. Eindrucksvoll war das mächtige Glaubensbekenntnis, das die Versammlung durch den Gesang des alten katholischen Bekenntnisliedes: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, ablegten. Einen ausführlichen Bericht dieser hochbedeutsamen Versammlung, den wir aus Platzmangel zurückstellen mußten, lassen wir folgen.

!!! **Aus dem Amte Wenden**, 10. März. Die Zentrumspartei ist rührig an der Arbeit. Das zeigten die gestern Nachmittag abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlungen in Schönau und Altenhof in denen Redakteur Dr. **Wand** (Olpe sprach, auf die wir noch zurückkommen werden.

Vermischtes.

Verurteilter Totschläger.

WTB **Darmstadt**, 7. März. Die Ermordung des Polizeiwachtmeisters in Darmstadt hat ihre Sühne gefunden. Der 31jährige angeklagte Linkel aus Frankfurt wurde wegen Totschlages an dem Polizeiwachtmeister zu lebenslänglichem Zuchthaus, und wegen Totschlagversuches in Gießen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte nahm das Urteil ruhig entgegen.

Wirtschaftsteil.

Die Devisenhandelserlaubnis entzogen.

() **Berlin**, 8. März. Den Bankfirmen **Landauer Nachfl.** in **Kleberg** und **Weiberg in Neu-Münster** ist vom Devisenkommissar die **Erlaubnis zum Handel mit ausländischen Devisen entzogen** worden. Diese Maßnahme wird **mit Unregelmäßigkeiten**, die bei den Firmen vorkamen, begründet.

Deutsches Eigentum in Amerika.

Berlin, 7. März. Der Bund der Auslandsdeutschen E. V., Abteilung Amerika, teilt mit:

Es wurden in der letzten Zeit Meldungen aus Amerika verbreitet, nach denen die amerikanische Regierung gewisse Pläne bezüglich der in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten, über den Wert von 10 000 Dollar hinausgehenden deutschen Vermögen in Erwägung zieht. Es braucht kaum betont zu werden, daß die deutschen Eigentümer nach wie vor auf die direkte Rückerstattung, auch der gesamten größeren Vermögen, hoffen. Unter diesen Umständen berührt es eigenartig, wenn mit zur Begründung der oben angedeuteten Pläne gemeldet werden kann, daß von deutscher Seite die auf Grund des Winslowgesetzes bereits freigegebenen kleinen Vermögen bis zu 10 000 Dollar erst in geringem Umfang zurückverlangt worden seien. Wenn zweifellos diese, anscheinend von dem Treuhänderamt selbst gemachte Feststellung sich auch teilweise daraus erklärt, daß eine große Anzahl von Freigabeanträgen noch nicht eingebracht werden konnte, weil das erforderliche Belegmaterial den Eigentümern noch nicht zur Verfügung stand, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß augenscheinlich ein großer Teil der Eigentümer noch keinerlei Vorkehrungen getroffen hat, um seine Ansprüche auf Rückerstattung von 10 000 Dollar in Washington zur Geltung zu bringen. Es kann nur angenommen werden, daß dies auf einer Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen seitens der betreffenden Eigentümer beruht, die vermutlich erwarten, die ihnen gehörigen Werte ohne weiteres zurückerhalten zu erhalten, während in Wirklichkeit ein umfangreiches Reklamationsverfahren erforderlich ist. Abgesehen davon, daß es den an sich recht langsamer Gang des Freigabeverfahrens nur wenig weiter verzögern kann, wenn die beteiligten Stellen nicht in der Lage sind, den gesamten Umfang der Arbeiten zu überblicken, dürfte es nicht im Interesse der Allgemeinheit der deutschen Eigentümer gelegen sein, wenn aus einer nicht restlosen Inanspruchnahme des mit auf Grund der Erkenntnis der deutschen Notlage geschaffenen Winslow-Gesetzes falsche Schlüsse gezogen werden. Es wird daher dringend geraten, daß alle diejenigen Anspruchsberechtigten, die noch keinerlei Vorkehrungen zur Geltendmachung der ihnen laut Winslow-Gesetz zustehenden Ansprüche getroffen haben, dies nunmehr unverzüglich tun. Der Bund der Auslandsdeutschen E. V., Abteilung Amerika, Berlin, Luisenstraße 27-28, stellt allen Interessenten die hierauf Bezug habenden Unterlagen und Formulare auf Anforderung zur Verfügung.

Währung und Arbeitsmarkt.

Berlin, 6. März. In der soeben erscheinenden Nummer 5 des Reichsarbeitsblattes behandelt Ministerialrat **Dr. Berger** ausführlich die Zusammenhänge zwischen Währung und Arbeitsmarkt in Deutschland während der letzten Monate. Die Behinderung der mit der Arbeitsmarktstatistik befaßten Behörden in den besetzten Gebieten zwang allerdings dazu, die Untersuchung in der Hauptsache auf das unbesetzte Gebiet zu beschränken. Der Aufsatz weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die Stabilisierung der Mark konnte sich auch der Arbeitsmarkt gelähmt habe. An der Hand der Zahlenbilder wird im Gegenteil auf das deutlichste nachgewiesen, daß der deutsche Arbeitsmarkt seinen bekannten Tiefstand gerade infolge der Inflation der Papiermark erreicht hat, die jede Kalkulation und damit die Produktion unmöglich machte. Erst nach der Stabilisierung der Mark konnte sich auch der Arbeitsmarkt bessern. Dies trat zunächst bei den Kurzarbeitern zutage, deren Zahl sich auf einen Bruchteil vermindert hat, denn naturgemäß geht der Unternehmer leichter von Kurzarbeitern zu Vollarbeit über, als daß er einen stilgelegten Betrieb wieder aufnimmt. Aber in den letzten Wochen ist auch die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im unbesetzten Gebiet um 250 000 auf 1 300 000 zurückgegangen, obgleich das Frostwetter den Arbeitsmarkt in ungewöhnlichem Maße benachteiligt hat. Die Weiterentwicklung wird unter der Voraussetzung, als ungünstig beurteilt, daß auch weiterhin alles unterbleibt, was zu einer neuen Inflation führen kann, und daß die Frage der Goldkredite eine baldige befriedigende Lösung findet.

Die Schacht'sche Goldkreditbank

ist jetzt Gegenstand von Schlußberatungen mit den Sachverständigen in Paris gewesen. Aber auch jetzt ist eine völlige Klärung über das Wesen und die Ausführungen des Problems noch nicht herbeigeführt worden. Es wurden von französischer Seite noch erhebliche Einwände geltendgemacht, die zu beheben nicht leicht sein wird. Auch hat Frankreich ganz bestimmte Bedingungen für den Fall der Genehmigung dieser Bank gestellt. Die damit sich ergebende neue Lage wird Gegenstand von weiteren Beratungen in der Reichsregierung nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Schacht sein.

Keine Auflösung des Stahlbundes.

WTB **Düsseldorf**, 5. März. Die von einigen Zeitungen in den letzten Tagen gebrachte Nachricht über die endgültige Auflösung des Stahlbundes ist in dieser Form nicht zutreffend. In Berlin wurde eine Versammlung in den jüngsten Monaten überhaupt nicht abgehalten und außerdem hat in den letzten Wochen keine Sitzung des Stahlbundes stattgefunden, in der die Frage der Auflösung oder des Weiterbestehens erörtert wurde. Richtig ist nur daß infolge der veränderten Verhältnisse der Richtpreisausschuß, dem die Festsetzung der Richtpreise oblag, am 3. Dezember 1923 aufgelöst wurde. Die Mitglieder des deutschen Stahlbundes werden weiterhin durch zwangslose Zusammenkünfte miteinander in Fühlung bleiben und den Dienst des Stahlbundes im Bedarfsfalle in Anspruch nehmen.

Erweiterung der Kölner Messe.

Der über Erwarten starke Andrang zur Kölner Messe (11.—17. Mai 1924) hat den Aufsichtsrat der Kölner Messegesellschaft veranlaßt, sich mit der Frage einer sofortigen Erweiterung der Kölner Messeanlage zu befassen. In einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer gestern abgehaltenen Sitzung ist nun beschlossen worden, für die Frühjahrsmesse mit Bauzuschüssen die Aufstellung provisorischer Messehallen zu errichten. Es soll die Ausstellungsfläche um 11000 Quadratmeter vergrößert werden. Die Hallen werden so in die Messeanlage eingefügt daß das einheitliche und übersichtliche Bild der Messe keineswegs beeinträchtigt wird. Sie sollen auch für die folgende Messe stehen bleiben, bis der geplante mehrstöckige Erweiterungsbau der Messe fertiggestellt ist.

Der Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, die Kölner Herbstmesse in der Zeit vom 14.—19. September abzuschließen.

)(**Altena** Westf., 6. März. Die Selve-Kronbiegel-Dornheim Aktien-Gesellschaft (Selkado) wurde in Altena i. W. mit einem Kapital von 100 000 Goldmark gegründet. Zweck der Gesellschaft ist insbesondere der Betrieb der Firma Braun u. Bloem in Düsseldorf und der Munitionsfabrik Dreyse u. Colsenbusch in Sömmerda.

Verlagsanstalt F. J. Ruegenberg, Olpe
verantwortlich für die Gesamtredaktion: Dr. phil. Albert Wand in Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß in Berlin-Schöneberg.

Kaufmännische Ausbildung.
Das neue (24.) Schuljahr
beginnt am
Donnerstag, dem 24. April.
Ausführliches Prospekt kostenlos.
Kaufmännische Privat-Schule
von
Karl Wolf in Siegen. (w141)

Laden-lokal
ev. mit Einrichtung in guter Lage für feines Spezialgeschäft gegen hohe, stets wertbeständige Miete sofort oder später gesucht.
Offerten unter Nr. †667 an die Gesch. ds. Bls.

Mähmaschinen
bestes Fabrikat, leichtzügig, zu Friedenspreisen gegen Ratenzahlung. †659
Anton Offermann & Sohn,
Gummersbach

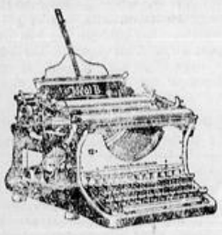


Haben große Auswahl 2 bis 3jähriger und mitteljähriger, schwerer und leichter
Arbeitspferde
zu verkaufen oder zu vertauschen. †639
Gebr. Buhl,
Wondershagen
bei Morsbach.

Krieger-Verein Rhode.
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Kameraden
Peter Kleine
Kriegsveteran, tritt der Verein am Dienstag, dem 11. d. Mts., vormittags 8½ Uhr bei Kamerad Huperts an.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Olpe
Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden
Landwirt
Jos Pet. Halbe
Kriegsveteran von 1866, 1870/71
tritt der Verein Dienstag morgen vor der Pastorat an. †663] Der Vorstand.

Seifen- und Schuhcreme-Fabrikation im Hause
richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Kostenl., Rückp. erw.
Chemische Fabrik Heinrich u. Münkner
†672] Zeitz-Aldorf.



Die bekannte „Ullstein-Aktien-Gesellschaft" Berlin wechselt auf Grund

mehrjähriger bester Erfahrungen

ihre sämtlichen Schreibmaschinen-Systeme gegen IDEAL-Maschinen aus und erteilte der Aktien-Gesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden vorerst einen Auftrag auf

225 Ideal.

Ein neuer Beweis für die anerkannt überlegene Qualität der Ideal-Schreibmaschine.

Alleinverkauf für den Kreis Olpe: **Gottfr. Marx, Olpe.**

††641

Leistungsfähiges Weinhaus mit bedeutendem Eigenbau sucht rührige, eingeführte

Vertreter.

Zuschriften unter Br. R. Nr. ††656 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Radio

Verkaufsgesellschaft erstklassiger Rundfunkgeräte-Fabrik (A.-G.) vergibt für Rheinland und Westfalen bezirksweise die **Vertretung mit Allein-Verkaufsrecht.**

Es handelt sich um ein erstklassiges, nach den neuesten Erfahrungen gebautes, amtlich zugelassenes Rundfunkgerät. (Präz.-Arbeit.)

Günstigste Preisstellung.

Sofortige Lieferungsmöglichkeit

Laufende werbetechnische Unterstützung.

Organisatorisch befähigte Firmen oder Persönlichkeiten aus dem Elektrofach, welche über Verkaufs- bezw. Vorführungsräume in guter Lage verfügen, wollen sich unter „Radio" an Ala-Haasenstein u. Vogler, Düsseldorf, Hansahaus, wenden. (††654)

Für Gast- und Landwirtschaft wird ein braves, kath., nicht zu junges

Mädchen

für alle vorkommende Arbeit gesucht.

Offerten einzurichten an die Geschäftsstelle ds. Bls. (††660

Zuverl. ordentl. kath.

Mädchen

gesucht, welches auf dauernde Stellung Wert legt und kinderlieb ist. Wasch- und Putzfrau für Geschäftsräume vorhanden. (††673)

Frau Jos. Wilke
Buchhdlg. Paderborn

Wir suchen zum 1. April einen erfahrenen, durchaus zuverlässigen

Meister,

der eine mittlere

Strickerei

in kleinerem Orte des Sauerlandes (Filialbetrieb) selbständig leiten kann. Wohnung mit Garten vorhanden.

Angebote unt. ††669 an die Exp. d. Ztg.

Schneider-lehrling

gesucht. (††650

Frz. Burghaus
Drolshagen.

Tannen-pflanzen,

4-j. versch. pro 1000 Stck. Mk. 5,50, 3-j. versch. pro 1000 Stck. Mk. 4,— erstklassige versch. Pflanzen gibt ab (††671)

Forstkulturgeschäft
W. Werner, Netthausen
(Nähe Bahnhof), Telef. 720 Amt Gummersbach

Junger Kaufmann sucht

möbliertes Zimmer.

Angebote unter ††651 an die Exp. d. Bls.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Aeußerungen der Teilnahme, die uns anläßlich des Heimganges meiner unvergeßlichen Gattin und unserer lieben Mutter zugegangen sind, sagen wir unsern

tiefgefühlten Dank.

Insbesondere danken wir dem von Herrn Lehrer Heß geführten Gesangchor für die Mitwirkung bei der Begräbnisfeier. (††668)

Altenhundem, den 8. März 1924

Heinrich Lingemann, Aktor.
Otto Lingemann
Heinz Lingemann.

Fichtenstangen!

Spitzenknüppel, 12 m × 5/8 cm Ø dauernd gegen Kasse zu kaufen gesucht. (W111

H. & A. Henkes, Holzgeschäft,
Nägelswerk b. Obersundern i. W.

Goldmark! Eilt! Rentenmark!

Große Geld-Lotterie

Ziehung 19. März 1924.

4 Millionen 656 000 Rentenmark

evtl. Hauptgewinne:

250 000 — 200 000 — 150 000
100 000 — 80 000 — 70 000
50 000 — 45 000 — 35 000 usw.

Lose z. Pr. von Mk. 2,50 incl. Porto und Liste versende gegen Vorzeigesendung und Nachnahme (††634)

Fr. M. Matthews, Hamburg 23.

Künstler-Monographien

kaufen Sie in der

Ruegenberg'schen Buchhandlung,
Olpe, Bahnhofstraße.

Moderne

WERKSTATT

FÜR

AUTOMOBILE, MOTORRAEDER u. FAHRRAEDER

Heinr. Clemens,
OLPE i. W.
Winterbergstr. 4 Telefon 272.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nacht 1 Uhr unsern lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Peter Kleine

Kriegsveteran von 1870|71

nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 82 Jahren infolge Altersschwäche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wenkenicke, Rhode, Attendorn, Mauwicke, Dahlerbrück, Stachelau, Olpe und Düsseldorf, 8. März 1924.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 11. ds. Mts., morgens 9 Uhr in Rhode, danach das Seelenamt. (††666)



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 3½ Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater Schwiegervater und Onkel

Landwirt

Johann Peter Halbe

Kriegsveteran von 1866, 1870|71,

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und öfteren Empfang der hl. Sakramente, im 83. Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Saßmicke, Kirchesohl, Duisburg, Hagen, den 7. März 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. März, morgens 7¾ Uhr nach vorausgegangenem Levitenamte von der Pfarrkirche aus statt. (††664)

Lebensmittel

nur an Wiederverkäufer
zu konkurrenzlos billigen Tagespreisen.

Beste deutsche Oele:

Harburger Bachöl (Hohum) in Fässern, Kannen
„ **Speiseöl** (Corana) u. Flaschen.

Amerik. Schweineschmalz
(Pure Lard) in Kisten a 50 Pfd.

Amerik. Speck
(fette Rücken) 12/14 in 3—4 Ctr.-Kisten.

Garant. reines Kokosfett
1/1 Pfd.-Tafeln (Owalco)

Garant. reines Rinderfett
1/1 Pfd.-Beutel.

Nudeln (Griesware)
7/10 m/m in Papiersäcken à 20 kg

und noch verschiedene andere Kolonialwaren. Versäumen Sie nicht Offerte einzuholen. (††658)

Hermann Krämer, Siegen
Freudenbergerstraße 52. Fernruf 1937.

Warum

sollten Sie einen ausländischen Wagen zweifelhafter Qualität kaufen?

Wir liefern

erstklassige deutsche Gebrauchswagen zu bedeutend ermässigten Preisen!

4|14 P. S. Opel

das ist der neue wunderbare Zweisitzer für Beruf und Sport. (j††657

Preis ca. Goldmark 4000.—

Wilh. Hees, G. m. b. H., Siegen.

Fernruf 2121 — 2122

In unser Handelsregister Abt. A ist am 1. März 1924 unter Nr. 118 die Firma

Joseph Helleckes in Bonzel

und als Inhaber der Holzhändler Joseph Helleckes daselbst eingetragen. (H. R. A. 118

††670 **Amtsgericht Förde i. W.**

In. S. M. Eisenbleche,
Stab-, Band-, I- und U-Eisen,
Lötzinn
sofort ab unserm Lager oder kurzfristig ab Werk lieferbar. (W99)

Will & Hahnenstein G. m. b. H., Siegen i. W., Fernsprecher 1624/1625.

Trauerspenden

in geschmackvoller Ausführung, auch nach auswärts, liefert schnell und preiswert (††574)

Herm. Degenhard :: Olpe, Tel. 137.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Paniermehl,

garantiert rein, empfiehlt

Peter Eich, Olpe.

(††649) Konditorei.